



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Großmann, H.: Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und
Deutschland und ihre Entwicklungsmöglichkeiten nach dem Kriege

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Eisenindustrie, die in einer Denkschrift*) die Wiedereinverleibung des gesamten lothringischen Erzgebietes fordern. Der Unterschied gegenüber der Lage von 1871 besteht nur darin, daß der Entwurf des Generalstabes betreffs der Grenzregulierung noch nicht vorliegt. Wieder drängen wirtschaftliche Notwendigkeiten nach einer tatkräftigen Lösung. Seitdem es der deutschen Öffentlichkeit zum Bewußtsein gekommen ist, daß es sich hier um die Erhaltung der deutschen Wirtschaftskraft handelt, mehren sich die Stimmen, die unsere Vertreter bei Friedensschluß auf diese wichtige Aufgabe hinweisen. So fordert der Christliche Metallarbeiterverband die Abtretung des Erzbeckens von Briey und Longwy mit den Worten: „Ein Glück ist es, daß wir in Briey und Longwy ein Gebiet besetzt haben, in dem wir wenigstens hinsichtlich der Erzversorgung unbesorgt sein können. Im Interesse der deutschen Arbeiterschaft und des Blühens der deutschen Industrie ist es notwendig, daß dieses Gebiet bei Deutschland bleibt, um auch die Pläne unserer Gegner wenigstens zum Teil zunichte zu machen.**)

Eine vertragliche Sicherung unserer Erzversorgung mit Frankreich zu erreichen, hält Professor Gothein, dem die Akten der französischen Verwaltungsschikane vorliegen, für aussichtslos und erhebt in der „Vossischen Zeitung“ vom 5. bis 7. Februar ebenfalls die Forderung nach der Abtretung des französischen Teiles des Lothringer Eisenerzbeckens.

Unsere Unterhändler werden also diesmal bei weitem besser unterrichtet zu den Friedensverhandlungen mit Frankreich gehen. Daß unser Generalstab, der die Lage von Verdun noch nicht vergessen hat, die strategische Sicherung nicht vernachlässigen wird, steht außer Zweifel. Die „offenen Planken“ sollen unsere Nachbarn nicht wieder verlocken. Wir wollen Frankreich nicht mehr durch den aufreizenden Anblick unserer blühenden Industriebezirke an der Grenze stören.



Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland und ihre Entwicklungsmöglichkeiten nach dem Kriege

Von Professor Dr. H. Großmann



Das Königreich Spanien gehört bekanntlich zu den wenigen Ländern, die durch den Weltkrieg in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung, wenn man von einzelnen Gewerben absieht, die, wie in anderen Ländern, unter Rohstoffmangel zu leiden hatten, nicht nur nicht geschädigt, sondern sogar recht erheblich gefördert worden sind. Ja, man darf sogar mit einer gewissen Berechtigung sagen, daß das spanische Wirtschaftsleben als Ganzes betrachtet, nach fast vier Kriegsjahren eine für die Zeit nach dem Kriege ganz besonders ins Gewicht fallende innere Stärkung erfahren hat. Dazu hat nicht zum wenigsten die kluge Neutralitätspolitik der spanischen Regierung beigetragen, die selbst ungeachtet weitverbreiteter kultureller Sympathien, die besonders in einzelnen führenden Kreisen der spanischen Intelligenz und der Industrie von jeher für die Ententeländer und besonders für Frankreich

*) „Zur Wiedereinverleibung der französisch-lothringischen Eisenerzbecken in das deutsche Reichsgebiet“, Denkschrift der Reichs- und Heeresleitung überreicht vom Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und Verein deutscher Eisenhüttenleute.

***) „Der Metallarbeiter“ vom 2. März 1918.

bestanden haben, und die durch eine mit allen Mitteln arbeitende Propaganda-tätigkeit noch weiter zu fördern versucht worden ist, es doch verstanden hat, den wahren Interessen Spaniens gerecht zu werden und sich besonders auch für die Zeit nach dem Kriege die freie Hand vorzubehalten. Erfreulicherweise hat es aber auch nicht an zahlreichen Sympathiekundgebungen hervorragender Politiker und Gelehrter für die Sache der Zentralmächte gefehlt, was bei den Schwierigkeiten, die zurzeit dem Verkehr zwischen den Mittelmächten und Spanien entgegenstehen, ganz besondere Anerkennung verdient. Hier gilt es aber nun auch nach dem Kriege unter keinen Umständen in Deutschland in den Bemühungen, die Seele des spanischen Volkes zu gewinnen, nachzulassen und die von jeher vorhandenen, wenn auch sicherlich noch in der Zukunft stark entwicklungsfähigen geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland fester zu knüpfen. Auf kulturellem Gebiet wird die neu begründete Deutsch-spanische Gesellschaft im Frieden sicherlich eine höchst wertvolle Arbeit leisten können, um das Interesse weiterer Kreise in Deutschland für das Vaterland von Cervantes, Calderon, Velasquez, Murillo zu gewinnen, wobei das Studium der spanischen Sprache, die ja eine der am meisten verbreiteten Weltsprachen ist, in erster Linie beachtet werden muß. Auch hier braucht man ja erfreulicherweise in Deutschland nur Vorhandenes weiter ausbauen und das eifrige Studium des Spanischen, das man besonders in deutschen Handelsstädten stets im Hinblick auf die engen wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands mit Spanien und Südamerika mit großem Eifer betrieben hat, in Zukunft noch weiter zu fördern.

Spanien wird nach dem Kriege an Deutschland eine ganze Reihe seiner Landesprodukte mit Gewinn absetzen können, und es wird sogar leicht in der Lage sein, seinen Absatz auf dem deutschen Markt gegenüber der Zeit vor dem Kriege ganz erheblich zu vergrößern. Die Entwicklung der deutsch-spanischen Handelsbeziehungen ist, ohne auf ausführlichere statistische Angaben, die ja heute nur noch historisches Interesse bieten, näher einzugehen, in der letzten Zeit recht beachtenswert gewesen. Vergleicht man die Ein- und Ausfuhrwerte im deutsch-spanischen Handelsverkehr mit den Zahlen des Jahres 1907 und setzt diese gleich hundert, so ergibt sich, daß die Ausfuhr von Spanien nach Deutschland bis zum Kriege sich um fast die Hälfte des Wertes (142) gehoben hat, während die Ausfuhr Deutschlands nach Spanien besonders in den letzten Jahren vor dem Kriege noch schneller gestiegen ist. Gegenüber dem Jahre 1907 hat im Jahre 1913 jedenfalls dem Werte nach mehr als Verdopplung (218) stattgefunden. Daraus geht nun schon ohne weiteres hervor, wie steigerungsfähig die deutsch-spanischen Wirtschaftsbeziehungen an sich sein müssen, wie aufnahmefähig das spanische Wirtschaftsleben für deutsche Waren und besonders für Industrieprodukte erscheint, und wie auch auf der anderen Seite die Ausfuhr Spaniens nach Deutschland einer erheblichen Steigerung fähig ist. Das wird besonders in den Wertzahlen nach dem Weltkriege bei der Steigerung der Rohstoffpreise aller Art zutage treten. Dem absoluten Werte nach stand die Ausfuhr Spaniens nach Deutschland übrigens, trotz der relativ weit stärkeren Steigerung der Ausfuhr Deutschlands nach Spanien, weit voran, so daß Spanien in der glücklichen Lage gewesen ist, gegenüber Deutschland seit Jahren eine ausgesprochen aktive Handelsbilanz aufzuweisen. 1913 entfielen jedenfalls von dem gesamten deutsch-spanischen Außenhandel im Werte von 341,7 Millionen Mark 198,7 Millionen Mark auf die Ausfuhr Spaniens nach Deutschland, während auf die deutsche Ausfuhr nach Spanien 143 Millionen Mark kamen.

Betrachtet man nun zuerst die spanische Ausfuhrleistung, soweit Deutschland als Einfuhrland in Betracht kommt, so ergibt sich ein ausgesprochenes Übergewicht in der Ausfuhr von Rohstoffen des Bergbaues, der Landwirtschaft und gewisser Halbfabrikate, an denen die deutsche Volkswirtschaft auch nach dem Kriege zweifellos einen starken Bedarf aufweisen wird, und die man auch sicherlich weit lieber aus dem neutralen Spanien, als aus den Ländern der Entente beziehen wollen. Das gilt besonders von den spanischen Erzen (Eisenerze, kupferhaltige Schwefel-

Eise, Blei und Zinkerze usw., Rohkupfer, Rohblei) und andere Hüttenzeugnisse. Auf die Produkte des Bergbaues und des Hüttenwesens entfielen jedenfalls im Jahre 1913 mehr als 50 Prozent des Gesamtwertes der spanischen Ausfuhr. Während diese Bergbauprodukte nach dem Kriege wegen der Begründung einer eigenen spanischen Verhüttungsindustrie zwar der Menge nach eine Herabminderung, aber dem Werte nach eine Steigerung erfahren werden, dürfte sich die preissteigernde Wirkung des Krieges auf die Dauer auf dem Gebiete der Südrüchte und des Weines nach Eintritt ruhigerer Verhältnisse weniger stark bemerkbar machen. Aber auch hier kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Bezug von spanischen Apfelsinen und Mandarinen, Zitronen, Bananen, frischen Gemüsen, Weintrauben und Wein noch erheblich zunehmen könnte. Auch spanisches Korkholz wird nach dem Kriege, wie in früheren Zeiten in Deutschland ein sehr begehrter Artikel bleiben, und ebenso wird auch die deutsche chemische Industrie größere Mengen von spanischem Weinstein, verschiedene ätherische Öle und Drogen verlangen, die sie vor dem Kriege aus Spanien zu beziehen gewohnt war. Auch erscheint es keineswegs ausgeschlossen, daß Spanien, das ja auf dem Gebiete des chemischen Unterrichtswesens seit längerer Zeit große Anstrengungen gemacht hat, die Versäumnisse früherer Zeiten mit Eifer nachzuholen, in absehbarer Zeit in der Lage sein dürfte, ähnlich wie in Süditalien, eine Industrie der Essenzen und ätherischen Öle zur Entwicklung zu bringen, da die Wachstumsbedingungen in Südspanien ja doch überaus stark den Verhältnissen in Sizilien gleichen, und die Möglichkeit, eine Konkurrenzindustrie der Calabreser und Messinäer Essenzindustrie in Spanien mit Erfolg zu begründen, durchaus besteht.

Was kann diesen natürlichen Landesprodukten Spaniens gegenüber nun Deutschland an Ausfuhrwaren unmittelbar oder kurze Zeit nach Beendigung des Krieges liefern? Selbstverständlich geben hierüber die Zahlen des Jahres 1913 keine einwandfreie Auskunft. Betrachtet man aber doch, mangels anderer Anhaltspunkte, die deutsche Ausfuhr nach Spanien in der letzten Zeit vor dem Kriege, so ergibt sich unmittelbar, daß diese Ausfuhr überwiegend aus hochwertigen Industrieprodukten bestanden hat, die man allerdings nur zum Teil wird sofort nach Friedensschluß an das Ausland liefern können. Das gilt besonders von verschiedenen Maschinen und Lokomotiven. Hier hatte von 1910 bis 1913 allein die deutsche Ausfuhr an Lokomotiven von 1,8 Millionen Mark auf 10,2 Millionen Mark zugenommen, wodurch diese Position zum wichtigsten Posten in der deutschen Ausfuhrbilanz aufgerückt war. An zweiter Stelle folgten dann Dynamomaschinen, elektrische Vorrichtungen für Beleuchtung und Kraftübertragung, Kupferdraht, elektrische Lampen usw. Rechnet man den Gesamtwert der elektrotechnischen Fabrikate aller Art, einschließlich Zählern, Registriereinrichtungen, Elektroden usw. zusammen, so ergibt sich, daß auf diese Gruppe allein 16,4 Millionen Mark, d. h. 11,5 Prozent der gesamten deutschen Ausfuhr im Jahre 1913 entfallen sind. Man erkennt aus diesen Zahlen die große Bedeutung der deutschen Elektrotechnik für das spanische Wirtschaftsleben, gegen die man schon lange Zeit vor dem Kriege, besonders in Frankreich, wiederholt Stimmung zu machen versucht hat. Allerdings hat ein objektiver Beurteiler, wie der Techniker Victor Cambon, in seinen Schriften anerkennen müssen, daß die Stellung der deutschen elektrotechnischen Industrie auf dem spanischen Markte in erster Linie auf der Vorzüglichkeit der Leistungen beruhe.

An dritter Stelle folgen in der deutschen Ausfuhr die Steinkohlen, deren Ausfuhrwert seit dem Jahre 1910 bis zum Jahre 1913 sich versachsfacht hat. Chlorcalcium, schwefelsaures Kali und Teerfarbstoffe bilden dann weitere wichtige Produkte der deutschen Ausfuhr nach Spanien, und man darf hier wohl, ohne besonders großen Optimismus zu verraten, darauf hinweisen, daß gerade auf diesem Gebiet unmittelbar nach Beendigung des Krieges eine starke Ausfuhrfähigkeit, die in Spanien allseitig mit großer Freude aufgenommen werden dürfte, einfließen wird. Insbesondere sind sich ja auch die führenden Kreise der spanischen Landwirtschaft über die Wege und Ziele ganz klar, die eine Hebung der Ernteerträge allein herbeiführen können. Das hat sich auch mit aller Deutlichkeit auf

dem letzten internationalen Landwirtschaftskongreß vor dem Kriege in Gent im Jahre 1913 ergeben, wo gerade von spanischer Seite eine Reihe von vorzüglichen Berichten über die geeigneten Mittel zur Hebung der Landwirtschaft erstattet worden sind. (Vergleiche besonders die Verhandlungen der Sektion 2 Sciences agronomiques und Enseignement agricole). Zurzeit steht Spanien in bezug auf den Verbrauch von künstlichen Düngemitteln noch immer nicht unerheblich hinter anderen Ländern Europas nach, aber man darf bei der Energie und dem Zielbewußtsein der spanischen Regierung und der berufenen Vertreter der Landwirtschaft selbst wohl mit Sicherheit darauf rechnen, daß der Verbrauch an Kali, Superphosphat und an Stickstoffdüngemitteln in der nächsten Zeit erheblich zunehmen wird. Für die Entwicklung einer leistungsfähigen Superphosphatindustrie in großem Umfange in Spanien selbst liegen übrigens die Verhältnisse recht günstig, da der Bezug der notwendigen Rohstoffe (Mineralphosphate aus Tunis und Algier und Pyrite die im Lande selbst gewonnen werden, Rio Antokiefe) auf dem Seewege nach Beendigung des Krieges außerordentlich günstige Arbeitsbedingungen ermöglicht. Bezüglich der hochprozentigen Kalisalze, welche in der Landwirtschaft benötigt werden, wird Deutschland wohl noch für längere Zeit als Hauptlieferant in Betracht kommen, selbst wenn es gelingen sollte, die spanischen Kalilager in absehbarer Zeit allmählich förderfähig zu gestalten. Ebenso dürfte auch die Versorgung mit deutschem Ammoniumsulfat in Zukunft stark zunehmen, was für die spanischen Verbraucher insofern besonders wertvoll erscheint, als sie durch die Konkurrenz, die das deutsche Ammoniumsulfat dem englischen Produkt in Zukunft machen wird, vor besonders hohen Preisforderungen Englands geschützt erscheinen.

Über die Mengen und Werte im künftigen deutsch-spanische Handelsverkehr nach Wiederherstellung der Schiffsverkehrsbeziehungen, die man zweifellos von deutscher Seite aus stärker als vor dem Kriege ausbauen wird, läßt sich zurzeit naturgemäß noch nichts Bestimmtes aussagen. Hier gilt, wie auf anderen Gebieten, daß der Weltkrieg eine wahre Preisrevolution und zum Teil eine vollkommene Umwälzung der Technik und der Produktivkräfte herbeigeführt hat, die jeden früheren Maßstab als veraltet erscheinen läßt! Unverändert aber werden natürlich die praktischen Mittel bleiben müssen, durch die es zurzeit gelungen ist, die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Spaniens so fest zu knüpfen, daß auch die systematischen Anstrengungen unserer zahlreichen Gegner, die den Spaniern doch auch so manche wirtschaftliche Vorteile in den letzten Jahren gewähren konnten, es nicht vermocht haben, die spanische Neutralität zu erschüttern. Bleibt diese Neutralität, wie man im Interesse beider Länder nur dringend wünschen kann, auch weiterhin erhalten, so darf man jedenfalls bei einer verständnisvollen Pflege der deutsch-spanischen Wirtschafts- und Kulturbeziehungen mit Sicherheit darauf rechnen, daß nach dem Kriege noch eine weitere Festigung dieser Beziehungen zwischen den beiden Ländern eintreten wird, die den beiderseitigen Wünschen und Interessen entsprechen dürfte.

Zur Vertiefung des Bündnisses

Von Dr. Hermann Ullmann



Die Zusammenkunft der beiden Kaiser und Generalstabchefs tut nicht nur eine gewaltige außenpolitische Wirkung, man erhofft von ihr ohne Zweifel auch auf österreichischer Seite einen gewissen Einfluß auf die innere Politik. Zunächst ganz allgemein: während des Krieges hat es sich immer wieder gezeigt, daß jede Lockerung der Beziehungen zum Deutschen Reich eine Stärkung der zentrifugalen Kräfte in Osterreich zur Folge hat. Sofort werden nicht nur die Slawen, die in